

HOLZARTEN IM ORGELBAU I WEISSTANNE & FICHTE



Im vergangenen Jahr haben uns Briefmarken durch das Jahr begleitet; dieses Jahr sind es neben den Liebeserklärungen Holzarten, die im Orgelbau vorzugsweise verwendet werden: Weisstanne & Fichte, Eiche, Nussbaum, Buche sowie Ebenholz und Buchsbaum.

Von Friedrich Jakob¹

Sehr oft ist nicht nur bei Laien, sondern auch bei Holzfachleuten einfach die Rede von «Tannenholz», etwa im Gegensatz zu Eichenholz oder Buchenholz. Sobald man jedoch genauer werden will, muss man sehr deutlich zwischen zwei verschiedenen Tannenarten unterscheiden, welche botanisch sogar verschiedenen Gattungen angehören. In der Botanik versteht man unter «Tanne» nämlich stets nur die **Weisstanne** oder Edeltanne (*Abies alba* Mill.). Die Rottanne (*Picea excelsa* Link) gehört zu einer zwar verwandten, aber doch andern Gattung und heisst in der Botanik stets **Fichte**. Im Instrumentenbau wurde Weisstanne sehr oft für die Resonanzböden der Cembali und Klaviere verwendet, weshalb sich auch der Name «Resonanzholz» einbürgerte. Diese Terminologie fand auch im Orgelbau Eingang. Beispielsweise wurde im Vertrag für die neue Frau-

münsterorgel in Zürich (Eberhard Friedrich Walcker, 1852) festgehalten, dass die Flöte 8' des I. Manuals von Fichtenholz, die Harmonica 8' des II. Manuals jedoch von Resonanzholz zu fertigen sei.

Der lateinische Name «Picea» für die Fichte geht auf «pix» = Pech zurück, was bereits andeutet, dass Holz und Rinde stark harzführend sind. Die Bäume werden bis 60 m hoch, 2 m dick, aber nur etwa 150 Jahre alt. Sie besitzen keine Pfahlwurzeln, sondern einen flachen Wurzelteller, sodass es häufig zu Windwurf kommt. Die stachelspitzigen Nadeln sind, im Gegensatz zur Weisstanne, ringsum am Zweig ansetzend. Die weiblichen Blüten (Zapfen) sind zur Blütezeit grün und aufrecht stehend, reif jedoch braun und hängend, schliesslich ganz abfallend.

Die Gattung *Picea* gehört zu den sehr bekannten Nadelhölzern. Sie ist einerseits in Nordosteuropa beheimatet, andererseits aber



Bitte nicht verwechseln: Tannennadeln (links) und Fichtennadeln (rechts)

auch ein typischer Gebirgsbaum Mitteleuropas. In den Alpen gedeiht die Fichte bis zur Baumgrenze bei 2000 m Höhe hinauf. Gerade für den Orgelbau sind die höher gelegenen Standorte (etwa die Bündner Bergtannen) besonders wertvoll, weil dort das Wachstum der Bäume geringer ist. Demzufolge stehen die Jahrringe viel dichter als bei schnell wachsenden Bäumen im Unterland. Dieses feinjährige Bergtannenholz wird gerne für Mechanikteile verwendet, vor allem für die Wippen und die Abstrakten, jene lamellenartigen Verbindungen zwischen den Tas-

ten und den Windladen. Daneben findet die Fichte Verwendung für Holzpfeifen (vor allem tiefe Basspfeifen), im Gehäusebau, beim Gerüstwerk, bei der Windversorgung (Bälge, Kanäle) und bei zahlreichen Kleinteilen wie Rasterstützen und so fort. Die Fichte gilt als «billiges» Holz: äusserlich sichtbar wird sie deshalb eher selten verwendet.

¹ Nachdruck mit freundlicher Genehmigung aus *Die Orgel und die Pflanzenwelt* von Dr. Friedrich Jakob, Orgelbau Kuhn AG, Männedorf (Neujahrsblatt 1986), Seiten 63, 67 und 29f.

NEUE ORGEL

Neubau Orgelbau Kuhn AG



Degernau (Deutschland)
Bergkirche Mariä Himmelfahrt
1 Manual / Pedal / 11 Register
Traktur und Registratur mechanisch,
Kegelladen

